

Mehr Heimatstolz!

So gründlich der Nationalsozialismus den Partikularismus der Länder erschlagen hat, um das einzige Deutsche Reich und Volk zu schaffen, so überzeugt hat er in den einzelnen Gauen und Landschaften die Heimatliebe, die Stammeseigenheiten, die Volkstumpfsucht lebendig gemacht, weil er im Bodenständigen die Wurzeln allen nationalen Seins erkannt hat. Aus den reichen, lange genug verhäuteten Quellen des Volkstums fließt ein Strom des Segens durch das deutsche Land, alles befruchtend, was mit der Kultur und der inneren Haltung des deutschen Menschen zusammenhängt. Die Erkenntnis ist uns allen heute wieder Gemeingut, daß wahre Kunst und Kultur ihre Wurzeln nur im Volkstum hat. Um der Zukunft der deutschen Kultur willen gilt es, diese Quellen gegen Verunreinigungen und Vergiftungen zu schützen. Vor allem wird man jenen geschäftstüchtigen Ruhmiezern auf die Finger klopfen müssen, die aus der Verhöhnung von Volkstumswerten Kapital schlagen möchten.

Wir haben in der Systemzeit Beispiele genug erlebt, wie wurzellose Asphaltliteraten und verädelte Komiker billigen Beifall und — was ihnen das Wichtigste war — reichen materiellen Gewinn einheimisten, indem sie einen „sächsischen Dialekt“ erfanden, der in dieser Form gar nicht existierte und der eine einzige Verunreinigung der sächsischen Landdialekte war. Natürlich war diese sächsische Tölpel regelmäßig der dämliche, verschlagene, hinterlistige Kerl, der Mensch mit den schlechten Manieren, der spießige Mederer. So trugen diese sonderbaren Kulturträger des Ueberbretts und Vorstadt-Theaters das Bild des Sachsen hinaus ins Reich. Der „gemiedliche Sachse“ wuchs unter ihren Schandmäulern zum dummen August des deutschen Volkes, zum moralischen und geistig Minderbemittelten.

Welche Schäden durch diese Verunglimpfung dem sächsischen Volk entstanden sind, läßt sich kaum ermessen. Fest steht aber, daß dieses Herrbild des Obersächsen sich draußen bei den andern deutschen Stämmen einprägte und zum allgemein gültigen Begriff wurde, vor allem bei unwillkürlichen Volksgenossen, die nie nach Sachsen gekommen waren. Es ist psychologisch erklärlich, daß sich diese Einstellung auf die Dauer bis zur Voreingenommenheit steigerte, und daß darunter nicht nur das Ansehen Sachsens sondern auch sein Fremdenverkehr und seine Wirtschaft leiden mußten.

Mit der nationalsozialistischen Revolution war dieser Spuk zunächst wie weggeblasen. Die „Sachsentomiker“ hatten zumeist auch politisch ein schlechtes Gewissen und verschwanden mit ihrer Ernte in die Maulschellen. Seit einiger Zeit aber tauchen sie, wie unter dem wärmenden Strahl der Frühlingssonne wieder auf: erst ganz schüchtern in

getarnter Form des Spahmachers und Freudenbringers, dann aber immer dreister werdend als struppellose Geschäftsmacher auf Kosten des lässlichen Menschen. Die Herren sollen sich getraut haben, wenn sie glauben ihre schmutzigen Geschäfte ungehindert machen zu können. Wir leben nicht mehr in der Väterrepublik von ehemals, in der die Verfertigung von Volkstum und Kultur eine lohnende Beschäftigung war. Das neue Deutschland wird sich solcher zerfetzenden Kräfte zu erwehren wollen.

Der sächsische Stamm hat ein Anrecht darauf, in der deutschen Kultur- und Volksgemeinschaft als nicht weniger wertvolles Glied behandelt zu werden wie jeder andere deutsche Stamm. Diese selbstverständliche Anstandsspflicht muß für die Stätten der leichten Muse so gut wie für die Presse, für den Rundfunk so gut wie für den Film gelten. Soweit dabei sächsische Literaten oder Darsteller beteiligt sind, wird man von ihnen erst recht verlangen müssen, daß sie sich auf das Unverantwortliche ihres Treibens besinnen. Der sächsische Menschenstolz hat von jeher die Gabe besessen, sich im Sinne des Goethewortes „selbst zum Besten haben zu können“. Wo das in den Grenzen echten aus dem Volkstum kommenden Humors bleibt, soll daran auch in Zukunft nichts geändert werden. Wo aber ein erkünstelter alberner Bismarck-Stil oder eine Verzerrung des sächsischen Menschenstolzes zur Schädigung und Verunglimpfung führt, da werden wir künftig keinen Spaß mehr verstehen.

Der ober-sächsische Stamm hat so unendlich viel für die Kultur- und Wirtschaftsentwicklung des deutschen Volkes geleistet, daß er getrost neben allen Bruderstämmen bestehen kann. Auf engem Raum — in der Lausitz wie im Erzgebirge oder im Bogenland, im Elbtal von der Grenze über Dresden bis Weichen und im sächsischen Flachland bis hinüber nach Leipzig — drängt sich eine so vielgestaltige Kultur, ein so reiches Volkstum zusammen, daß wir echten Heimatstolz darüber empfinden dürfen — und auch sollen hier liegt für Partei und Schule, für Presse und für jeden einzelnen eine Aufgabe und eine Verpflichtung. (Fortsetzung folgt.)

Gebt den Arbeitsmännern Arbeitsplätze!

Immer mehr junge Menschen gehen durch die nationalsozialistische Erziehungsschule des Reichsarbeitsdienstes, und immer größer wird die Zahl derer, die während ihrer Dienstzeit bei harter Arbeit und treuer Dienstleistung gezeigt haben, daß sie bereit sind, dem Volk selbstlos zu dienen.

Die Frage, was aus den auscheidenden Arbeitsmännern nach ihrer Dienstzeit werden wird, hat von Anfang an nicht nur die, sondern auch alle verantwortlichen Führer des Reichsarbeitsdienstes beschäftigt. Aus diesem Gedanken heraus entstand der Arbeitsdant, eine Selbsthilfegesellschaft in der Deutschen Arbeitsfront.

deren Aufgabe es ist, hier helfend einzugreifen. Auf dem Arbeitsdienst, der die jungen Menschen durch harte körperliche Arbeit formt, der ihnen ein neues Verhältnis zur Arbeit gibt, so daß diese nicht mehr als „notwendiges Übel“ sondern als selbstverständliche Pflicht betrachtet wird, folgt die ebenso große Aufgabe, diesen jungen Menschen den Weg ins Leben und zum Aufbau eines wirtschaftlichen Daseins zu zeigen, und wo es notwendig ist, zu bahnen.

So ruft der Arbeitsdant alle diejenigen Kreise auf, die ein berechtigtes Interesse am Arbeitsdienst haben, sei es, weil die Schaffung neuer Werte durch den Arbeitsdienst ihnen besonders sichtbar ist, oder sei es, weil ihnen aus dem Arbeitsdienst Menschen zugeführt werden, die eine neue Haltung der Arbeit gegenüber besitzen und so wertvollere Arbeitskräfte darstellen. An sie alle richtet sich besonders dieser Aufruf, den Übergang in das Berufs- und Erwerbsleben den auscheidenden Arbeitsmännern dadurch zu erleichtern, daß ihnen Arbeitsplätze freigemacht werden, wodurch ihnen der Dank des Volkes für die Arbeit am besten fernmöglich gemacht wird.



Reichsstraßenfammlung

Wir wollen das ewige Leben unseres Volkes sicherstellen



**Deine Kinder
spare für sie**

Spartasse zu Ottendorf-Okrilla.

Bienenzucht.

Der angekündigte Lehrgang beginnt am 19. April 1936 vorm. 8 Uhr bei Martin Küttner, Ottendorf-Okrilla, Kirchstr. 32. Anmeldungen können noch erfolgen. Teilnahme kostenlos.

Oftermädchen

sucht Stellung.
Angebote Geschäftsfr. ds. Bl.

Les die Ortszeitung

Gesangbücher

vom einfachen bis zum modernen Ledereinband.
empfiehlt besonders preiswert.

Buchhandlung H. Rühle.

Handarbeiten

zur Verschönerung Ihres Heims

Strumpf- und Pullover-Wollen

Stickmaterial, Häkelseiden etc.
empfiehlt in grosser Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla.

Geschäfts-Übernahme!

Der geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Umgebung zur gef. Kenntnisnahme, daß ich mit 1. April 1936 die bisher von den Erben betriebene

Fleischerei

und den

Gasthof zum „goldenen Ring“

käuflich erworben habe.

Ich bitte die geehrte Einwohnerschaft, daß meinen verstorbenen Eltern und auch den Erben entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen, da es stets mein Bestreben sein wird meine werthe Rundschau und beehrende Gäste aufs Beste zu bedienen.

Heil Hitler!

Hans Klotzke u. Frau.



Kurt Küttner
Ottendorf-Okrilla.

Konfirmations-Karten

Ofter- u. Schulgang-Karten

in zahlreichen modernen Mustern

Konfirmations-Geschenke

empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahrg. 1. — VfB. Klotzke 1.

Der neue Verein besitzt eine sehr spielfertige, stabile Elf, die unserer Elf ebenbürtig ist. Ob es aber zu einem Gelingen kommen wird ist fraglich, da Jahrg. das Spiel in voller Leistung bestreitet und mit folgenden Leuten antritt:

Süß

Gomann 2 Kleinig

Gneuß Gomann 1 Paulig

Herrmann Beter Boden Seidmacher

Anstoß 15.30 Uhr auf dem Jagdplatz. Vorher spielt

Jahrg. 2. — SC. Nobeurg komp.

Diesmal wird es wohl nicht zu einem Siege der Spieler kommen, denn der Gegner erscheint in einer sehr starken Leistung. Anstoß 14 Uhr, Jagdplatz.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 5. April 1936

Vorm. 9 Uhr Konfirmationsfeier.

Lok
Die
Haus
Voll
Numm
Die
be
1936
gebore
ohne
die Geme
Wah
Viel
— A
für
Kamp
Die
sich
leben
ist
fre
geben.
vom
Land
S
J
Jah
Der
1936
Reb
Stre
ph. S
Namen
den
Zeit
Leipz
führt
4000
vom
sich
bilden
woche
Gebiet
Arbeits
Satz
Jugend
herber
zusammen
Ueberwe
die Kus
zur Bim
durchgef
len die
Arbeit im
In de
den Rot
über den
vor allem
Sanitäts
gebracht
ein neu
in den
meinen
gen Volk
1936/37
weniger
eigenen
bei Bou
die Füh
auch dem
ben, lein
gingen a
Zusam
Die
lenchaft
auch gl
wie Al
gemein
sachliche
Wohntun
im vor
gründel
förder.
bisher
stetig be
stetig be
der Fort
Leben de
Nach

